

Förderung der Uebergänge und des Erfolgs im Studium von pflegeberuflich Qualifizierten

Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann, Prof. Dr. Annette Riedel, Birte Kimmerle (M.A.), Josef M. Huber (M.A.), Eva Ruhland (M.A.)

Projektlaufzeit: 01.11.2011 - 31.10.2014

Ziel

Im Projekt FUG sollen Angebote und Maßnahmen entwickelt werden, die Bedingungen und Bedürfnisse von beruflich Qualifizierten beim Zugang und Übergang an die Hochschule und im Studienverlauf berücksichtigen.

Fragestellungen

Wie gestalten sich Übergänge von der pflegeberuflichen Bildung oder Praxis an die Hochschule Esslingen (HSE) für beruflich qualifizierte Studierende aus einem pflegerischen Herkunftsberuf?

Wie lässt sich die Zielgruppe Studierender mit besonderem Hochschulzugang* in den Pflegestudiengängen der HSE charakterisieren?

In welchen Feldern der pflegeberuflichen Bildung lassen sich Anrechnungspotenziale für ein Pflegestudium identifizieren?

Methodisches Vorgehen

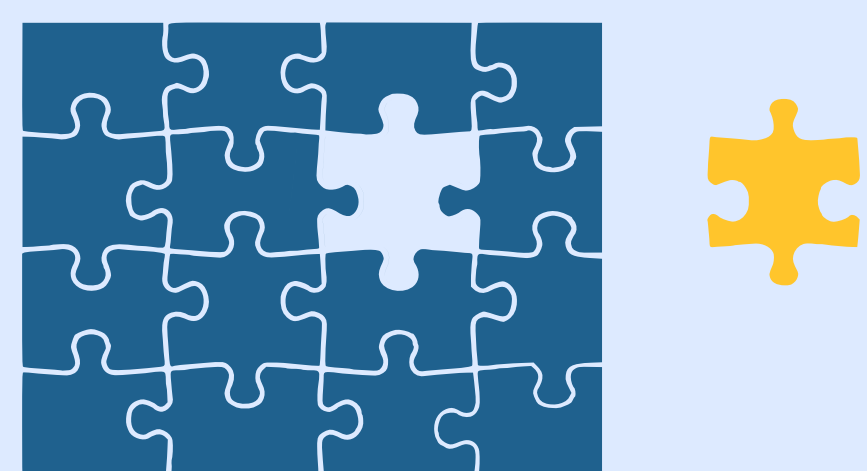
- Standardisierte schriftliche Befragung von Auszubildenden in Pflegeberufen (n = 119) und von Pflegestudierenden (n = 116)
- Interviews mit zwölf Pflegestudierenden mit besonderem Hochschulzugang*
- Entwicklung, Anwendung und Konzeptualisierung eines Anrechnungsverfahrens

Ergebnisse

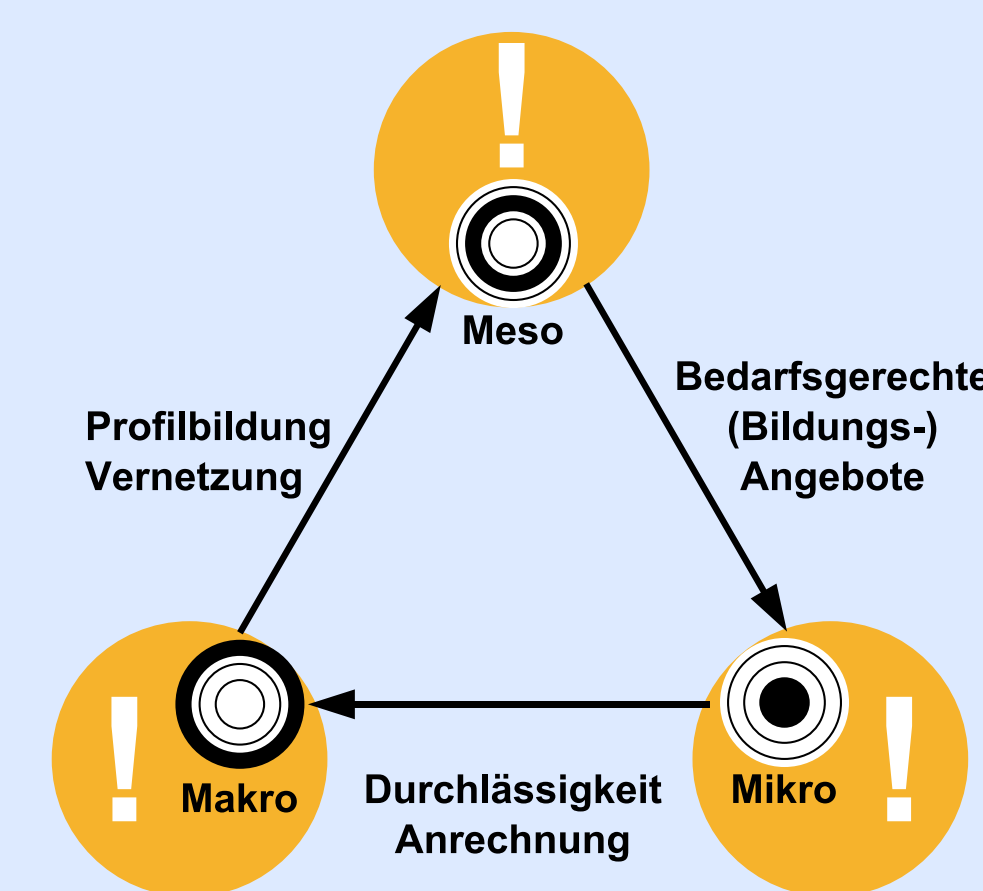


Die wichtigsten Felder der **Diversität** bei den Pflegestudierenden: Alter, persönlicher Lebenshintergrund, Bildungsbiographie und Berufserfahrung.

Die Art der Hochschulzugangsberechtigung erlaubt keine Unterscheidung hinsichtlich der Studiensituation (Finanzierung, familiäre Verpflichtungen) und des Studienerfolgs (Noten, Bewertung des Studienerfolgs, Zufriedenheit, Zukunftsperspektive).



Das etablierte Anrechnungsverfahren ist bedeutsam für die Akzeptanz und formale Zustimmung zur Anrechnung, das Schaffen von Strukturen und das Aufrechterhalten der Motivation innerhalb der Hochschule wie auch bei kooperierenden Bildungseinrichtungen. Nach intensivem Ressourceneinsatz aller Beteiligten können nach dem Vergleich von Curricula und Modulhandbuch bis zu zwei Module zur Anrechnung gebracht werden.



Durchlässigkeit im Bildungssystem bewegt sich in Spannungsfeldern zwischen den Akteuren des Bildungswesens auf Meso-, Makro- und Mikroebene. Diese werden durch den politischen Rahmen, gesellschaftliche und individuelle Bedarfe sowie Angebot und Nachfrage erzeugt.

Ergebnisse mit besonderer Reichweite

Heterogene Bildungsbiographien erschweren das Konstruieren von Gruppen mit speziellen Kompetenzprofilen. Sinnvoller erscheint es, Bedarfsgruppen entsprechend für jedes Kompetenzfeld zu bilden und in diesem Feld gezielt zu fördern.

Hierzu muss das in der Akquise verbreitete Konstruieren von Zielgruppen verlassen werden.

Durchlässigkeit und Anrechnung müssen in der Konzeption von Studiengängen berücksichtigt werden. Hilfreich dabei ist ein klares Bildungs- und Kompetenzprofil, das am Ende des Studiums erreicht werden soll.

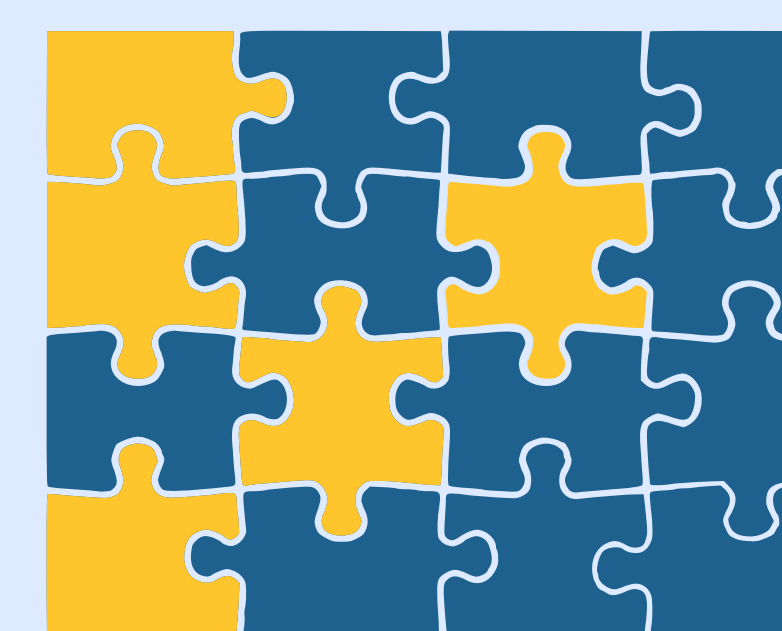
Die Befragung der Auszubildenden legt den Schluss nahe, dass Durchlässigkeit insbesondere für Männer mit niedrigem schulischem Bildungsabschluss eine attraktive Qualifikationsmöglichkeit darstellt.

Das Spannungsfeld zwischen Angebot und Nachfrage wird besonders an zwei Stellen deutlich: Ein Drittel der Studierenden arbeitet mehr als 15h/Woche neben dem Vollzeitstudium. Trotz hoher Zufriedenheit würden 10 Prozent der befragten Studierenden den gewählten Studiengang nicht noch einmal belegen.

Zukunftsperspektive

Ein routinemäßiger (Selbst-)Test zur Kompetenzmessung entlang des Zielprofils des Studiengangs könnte als Basis zur Bildung von Bedarfsgruppen und entsprechender Förderung eingesetzt werden.

Anrechnung könnte individuell auf Basis eines Tests zur Kompetenzbemessung erfolgen und damit von der Kohorte zum Individuum gebracht werden.



Ist es angemessen und praktikabel der Lernerfolgsbewertung und der Ermittlung von individuellen Förderungsbedarfen studienbezogene Kompetenzen zugrunde zu legen?

* gemäß § 58 Abs. 2 Satz 5 u. 6 LHG Baden-Württemberg